

17. IV. 1918

A 17

155

Messing waggonweise im Schleichhandel.

**Aufdeckung einer ganzen Kette jüdisches Preistreibers
und Hinterzieher von Kriegsmetall.**

In den letzten Wochen schwirrte in den Kreisen der Metallbranche und der berufsmäßigen Schleichhändler das Gerücht herum, daß Anbote von mehreren Waggons Messing vorliegen sollen. Bald zeigte es sich, daß die Ware wirklich greifbar vorhanden war. Einem Metallfabrikanten in Meidling wurden zwei Waggons Messing zu einem Preise von 13 Kr. für das Kilogramm angeboten; der Fabrikant nahm an und bekam am 5. d. als erste Rate durch einen Privatbeamten 7000 Kilogramm des Metalles geliefert. Aber indessen war auch das Kriegswucheramt dahintergekommen und beschlagnahmte die im Kriege so kostbare Ware.

Die Nachforschungen nach dem Ursprung dieser Lieferung führten über eine lange Kette von Mittelspersonen, unter denen sich ein Munitionsfabrikant, mehrere Buchhalter, ein Reisender, ein Magazineur und andere Personen befanden, zu dem Prokuristen einer größeren Munitionsfabrik Oskar Hirschfeld aus Saza-Nyehye in Ungarn, der als Landsturmschütze eingerückt und als Professionist in die erwähnte Fabrik kommandiert ist. Hirschfeld hatte schon im April l. J. zwei großen Firmen, Ignaz Deutsch und Maximilian Bondy, mit Umgehung der bestehenden Vorschriften über den Verkehr mit beschlagnahmten Metallen 4, bezw. 4 1/2 Waggons Messingstangen aus den eigenen Vorräten zum Preise von 600 Kr., bezw. 590 Kr. für 100 Kilogramm verkauft. Hirschfeld, der schon 5 1/2 Waggons des Metalles im Schleichhandel mit einem Gewinn von mehr als 50.000 Kr. weiterverkauft hatte, hatte das Geschäft mit dem Disponenten der Firma Ignaz Deutsch, namens Bernhard Spiegler, 7. Bezirk, Kaiserstraße 86 wohnhaft, und dem Prokuristen der Firma Maximilian Bondy, namens Wilhelm Müller, Burggasse 104, namens der Firma abgeschlossen. Diese beiden Männer mußten wissen, daß Munitionsaufträge seitens des Kriegsministeriums nur mit Zuweisung des entsprechenden Rohmaterials an Messing erfolgen und daß daher Hirschfeld das Messing in seiner Fabrik für die Munitionserzeugung nicht benötigen könne, es daher für andere Zwecke kaufe. Spiegler lehrte sich nicht an diese Normen bei den Verkaufsverhandlungen, Müller dagegen war vorsichtig genug, sich zum Scheine eine schriftliche Erklärung von Hirschfeld ausstellen zu lassen, des Inhaltes, daß das gekaufte Messing nur zur Ausführung von Munitionsaufträgen des Kriegsministeriums verwendet werde. Das war aber ganz unrichtig und Hirschfeld hatte in diese Erklärung alte Munitionsaufträge des Kriegsministeriums eingesetzt, für die ihm Rohmaterial

ohnehin zugewiesen worden war. Die Unterschrift des Leiters der Fabrik erschlich er sich für die Erklärung, indem er ihm die Erklärung mit anderen belanglosen Schriftstücken zur Unterschrift unterschob. Diese Bestätigung mußte die Scheindeckung des Verkaufes für Müller, bezw. für seine Firma bilden. Eine solche erschlichene Erklärung vermag natürlich niemals den vom Kriegsministerium auszustellenden Freigabeschein zu ersetzen. Nun bildet Messing eines der für die Kriegsführung wichtigsten Metalle und es ist allgemein bekannt, zu welchen einschneidenden jeden Haushalt empfindlich treffenden Maßregeln der Staat greifen mußte, um diesen wichtigen Bedarf decken zu können. Die Hinterziehung so bedeutender Mengen von Messing bedeutet daher eine beträchtliche Schädigung der Wehrmacht, was sich die beiden genannten Firmenvetreter umsomehr vor Augen hätten halten müssen, als sie im Zuge der Verhandlungen erfuhren, daß Hirschfeld auch noch von anderer Seite solches Metall kaufte. Die auffallende Erscheinung, daß die Firmen Deutsch und Bondy über so große Messingvorräte verfügen konnten, findet darin ihre Aufklärung, daß das Messing aus dem „Kalo“ stammte und von der Firma Bondy auch aus den Kräzen gewonnen wurde. Bezüglich des sogenannten „Kalo“ ist zu bemerken, daß die Firmen bei Verarbeitung von Messing dadurch Ersparnisse an Material erzielen, daß sie einen höheren Prozentsatz an „Kalo“ anzurechnen pflegen, als er der Wirklichkeit entspricht. Hirschfeld hat von dem Messing zwei Waggons Messingstangen an den Advokaturskandidaten(!) Dr. Ernst Schneid verkauft, der sie wieder einem Holzhändler namens Hugo Friedmann, Untere Augartenstraße 5 wohnhaft, mit einem Gewinn weiterverkauft. Friedmann wieder verkaufte das Messing an die A. E. „Union“ (Allgemeine österreichische Elektrizitätsgesellschaft) mit einem Gewinn von ungefähr 60.000 Kronen. Ungefähr drei Waggons hat Hirschfeld an den damaligen Disponenten einer großen Wiener Eisenfirma namens Otto Diebmann, 4. Bezirk, Schönburgstraße 19, weiterverkauft; diese wieder hat das Metall mit einem Gewinn von etwa 85.000 Kronen an die österreichische Berg- und Hüttenwerksgesellschaft verkauft. Dieses verkaufte Metall wurde bei den genannten zwei Gesellschaften sichergestellt.

Gegen die an dem Geschäft Beteiligten ist wegen Verdachts des Verbrechens des Kettenhandels und wegen Preistreiberei vom Kriegswucheramt das Verfahren eingeleitet.